

# Welttheater im Kleinkunstformat

Die Südtiroler Schauspieler Georg Kaser und Roland Selva wagten das Unterfangen, Goethes „Faust“ zu zweit und auf einer Kleinkunsthöhne zu spielen – ein unterhaltsames, ausdrucksstarkes Miniatur-Kammerspiel mit skurrilen Einfällen.

**D**ie Geschichte vom Schwarzkünstler und Alchemisten, dem Wunderdoktor und Gottesleugner Doktor Johannes Faustus ist wieder dort angekommen, wo sie schon einmal war: auf der Kleinkunsthöhne, im Guckkasten eines Kellertheaters. Auch das Publikum ist wieder so bunt gemischt wie ehemals auf den Marktplätzen von Frankfurt, wo der junge Goethe angeblich die von Christopher Marlowe ins Englische übersetzte dramatisierte Form als Marionettenspiel gesehen hat.

Und immer noch ist Unterhaltung garantiert, wenn Gott und Teufel wetten, ob es denn gelingen würde, einen Menschen von seinem „Urquell“ abzuziehen und ein ebenso entschlossener wie furchtloser Gelehrter aller Fakultäten vorführt, wie sehr sich ein Teufel plagen muss, einen vom Leben betrogenen, zugleich liebeshungrigen und lebensmüden Forscher jenen einen Glücksmoment erleben zu lassen, für den sich der ganze Aufwand lohnen würde.

**Unterhaltsames und ausdrucksstarkes Miniatur-Kammerspiel.** Georg Kaser und Roland Selva haben sich gründlich am Text



Roland Selva und Georg Kaser haben sich gründlich am Text abgearbeitet, der zum Lebenstraum jedes Regisseurs geworden ist

abgearbeitet, der zum Pflichtkanon des Deutschunterrichts, zur Lieblingslektüre des Bildungsbürgers und zum Lebenstraum jedes Regisseurs geworden ist. Gustav

Gründgens und Peter Stein lassen grüßen. Marc Günther hat aus dem Stück Weltliteratur ein Miniatur-Kammerspiel gemacht, und ein unterhaltsames dazu. Minimalistisch allerdings nur in der Besetzung und extrem sparsam nur bei der Bühnenausstattung und den Requisiten, überbordend und ausdrucksstark aber in der sprachlichen und mimischen Umsetzung des Textes.

So erlebt der Zuschauer ungläubig, wie aus zwei anfangs brav an ihrem Tischchen sitzenden und Mineralwasser trinkenden Rezitatoren handelnde Personen werden, deren Schicksale berühren und deren Gefühle intensiv miterlebt werden. Dabei könnte man durchaus fürchten, ein teuflisch roter gestrickter Pullover und eine gelbe Sonnenbrille zur Kennzeichnung Mephistos, das Blumenhaarband für

Margarethe und ähnlich alltäglich-triviale Requisiten könnten das tragische Geschehen der Lächerlichkeit preisgeben.

So wenig es an witzigen und skurrilen Einfällen fehlt, so sehr entfaltet sich in der Ernsthaftigkeit ihrer Darstellung die Gretchen-tragödie vor dem immer tiefer in die Handlung eintauchenden Zuschauer, der dank der Reduktion auf zwei Personen intuitiv begreift, was Goethe gemeint haben könnte, als er Faust den Satz in den Mund legte: „Zwei Seelen wohnen, ach in meiner Brust!“.

Der Dualismus zwischen Gut und Böse, wo könnte man ihn klarer vor Augen geführt bekommen als in diesem Welttheater im Kleinkunstformat? ■

Barbara Fuchs

Leserbrief an: [echo@brixner.info](mailto:echo@brixner.info)

## BRIXNER

Jahrgang 22 – Mai 2011